

**TIERSCHUTZ** Er war der Zoodirektor der Nation: Vor 100 Jahren wurde Bernhard Grzimek geboren.



1971 entstand dieses Foto von Bernhard Grzimek mit einem seiner Pfleglinge, einem jungen Orang Utan. Foto: Dieter Klar/dpa

## Die Erosion hätte schon gesiegt

**Frankfurt/Main** – Ohne die Arbeit von Bernhard Grzimek (1909–1987) wäre die afrikanische Serengeti nach Überzeugung von Manfred Niekisch für den Naturschutz verloren gegangen. „Die Serengeti wäre nicht mehr eines der bedeutendsten Naturschutzgebiete der Erde, sondern wahrscheinlich durch Ackerbau und Viehzucht erodiert“, sagte Niekisch, Nachfolger Grzimeks als Frankfurter Zoodirektor und Professor für Internationalen Naturschutz. Auch der Frankfurter Zoo und die Zoologische Gesellschaft wären nicht das, was sie heute sind – „wenn es sie überhaupt noch gäbe“. In seinem unermüdlichen und erfolgreichen Einsatz für den Naturschutz sei Grzimek ein Vorbild für viele – „auch für mich ganz persönlich“. Naturschützer brauchten heute wie früher Fachwissen, Geld, Durchhaltevermögen und vor allem Optimismus, sagte Niekisch. „Unsere Arbeit ist sehr viel politischer geworden.“ Zwar gehe es immer noch um Jaguare, Gnus und Wale, aber sie seien heute weniger das eigentliche Ziel des Schutzes, sondern Leitarten und Anzeiger für den Zustand der Ökosysteme und den Erfolg von Schutzmaßnahmen.

„Naturschutz ist kein Selbstzweck, sondern bedeutet heute die Sicherung der Lebensgrundlagen der Menschheit.“

MANFRED NIEKISCH

Seit Grzimeks Zeiten habe sich das Artensterben dramatisch beschleunigt, hinzu komme der Klimawandel, sagte Niekisch. „Wir sehen, wie der Mangel an natürlichen Ressourcen Kriege auslöst und schlimme, armutsbedingte Wanderbewegungen von Menschen in Entwicklungsländern.“ Der internationale Naturschutz müsse die entwicklungspolitischen Dimensionen erkennen und Entwicklungshilfe müsse viel stärker die ökologischen Grundlagen und Grenzen menschlicher Existenz berücksichtigen.

„Die aktuelle Wirtschafts- und Finanzkrise zeigt ja, dass es nicht so weitergehen kann wie bisher.“ Hier liege die große Chance, endlich zu wirklich nachhaltigen Systemen zu kommen, im Energie- und Mobilitätssektor ebenso wie im Bankenwesen und anderen Branchen. „Damit erreichen wir langfristig sehr viel mehr für Gelbbauchunke, Tiger und Regenwald als mit lokalen Rettungsaktionen.“ Grzimek habe die Bedrohungen erkannt und sie bekämpft. Noch heute sei er unter den Naturschützern überall auf der Welt bekannt, interessanterweise auch bei den jüngeren. Viele habe er geprägt.

# Grzimeks „Serengeti“ in Unterfranken

**SPURENSUCHE** Der bekannteste Tierschützer Deutschlands wohnte von 1974 bis zu seinem Tod 1987 in einer Mühle bei Donnersdorf im Kreis Schweinfurt. Das Anwesen ist bis heute im Familienbesitz, Enkel Christian regelmäßig da.

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED GÜNTER FLEGEL

**Donnersdorf** – „Grzimek? Weiß ich nicht. Fragen Sie mal da drüben in der Halle. Da arbeiten bestimmt auch Russen“. Die Suche nach den Spuren, die Prof. Dr. Bernhard Grzimek in Unterfranken hinterlassen hat, beginnt in Donnersdorf im Landkreis Schweinfurt ein wenig mühsam.

Vom Hörensagen wissen viele Bürger der Wein-Gemeinde am Fuß des Zabelsteins, dass der bekannteste Tierschützer Deutschlands in Donnersdorf eine Mühle besessen hat. So mancher hat ihn sogar ab und an getroffen, wenn er durch die Fluren ritt oder im Steigerwald spazieren ging. „Mei Vadder hat amal Hühner bei ihm kefft“, sagt ein Donnersdorfer, auf den Retter der Serengeti angesprochen.

„Der mit dem Affen?“

Für die meisten Donnersdorfer allerdings, die jüngeren zumal, ist der Name Grzimek einer, den man, wenn überhaupt, nur aus dem Fernsehen kennt. „Der mit dem Affen, gell?“. Genau, der mit dem Affen oder mit der Steinlaus in der legendären Parodie von Loriot. Aber auch der mit den Araberpferden und den Rassehühnern in Donnersdorf. Einer der bis heute weltweit bekanntesten Deutschen, der sich aus dem Lärm der Großstadt Frankfurt und dem Rampenlicht der Medien immer wieder in die beschauliche Ruhe des Dorfes im Steigerwald zurückzog. Einer, den man trotzdem in Afrika besser kennt als in seiner Wahlheimat Unterfranken.

**Ein Stückchen Urwald**

Umgekehrt hat er Spuren hinterlassen im Steigerwald, der Retter der Serengeti. Denen folgte am Donnerstag der Bund Naturschutz (BN), der zu einer Presse-Fahrt, besser: -Wanderung auf Grzimeks Spuren eingeladen hatte. Und dabei schweiften der Blick nicht nur zurück, sondern er galt auch und vor allem der aktuellen Diskussion um einen möglichen Nationalpark im nördlichen Steigerwald, für den der BN die Werbetrommel rührt.

Einen Mini-Nationalpark im Steigerwald hat Prof. Dr. Bernhard Grzimek 1979 sogar selbst aus der Taufe



Aus dem Bilderfundus von Christian Grzimek stammt dieses Bild, das seinen Großvater Prof. Dr. Bernhard Grzimek ganz privat zeigt: beim Ausritt auf einem seiner Araberperde auf den Wiesen seiner Mühle im fränkischen Donnersdorf. Foto: C. Grzimek/Okapia

gehoben. Er trieb über die Zoologische Gesellschaft in Frankfurt das Geld auf, mit dem der Bund Naturschutz ein Waldstück am Fuß des Zabelsteins bei Prüssberg im Landkreis Schweinfurt kaufte und sich selbst überließ – heute auf 40 Hektar Fläche das Naturschutzgebiet „Spitalgrund“ und nach Ansicht des BN „Keimzelle und Vorbild“ für einen Nationalpark im Steigerwald, wie der BN-Landesvorsitzende Hubert Weiger am Donnerstag in Prüssberg sagte.

Der streitbare Professor unterstützte auch die Wildkatzenauswilderung im Steigerwald, die heute ein weiteres Mosaiksteinchen in dem Zukunftsbild ist, das die Nationalpark-Freunde vom Steigerwald entwerfen: Sie träumen vom Urwald mitten in Deutsch-

land. Für die vielen Nationalparkgegner in der Region ein Albtraum.

Wie würde sich Bernhard Grzimek wohl in der Diskussion im Steigerwald verhalten? „Die gäbe es heute wohl gar nicht, wenn Dr. Grzimek noch leben würde“, sagt unserer Zeitung Dr. Georg Sperber, der frühere Leiter des Forstamtes in Ebrach und erklärter Nationalpark-Freund. „Grzimek hat diese Gegend geliebt, für ihn eine der schönsten Kulturlandschaften der Welt“, so Sperber, der mit Grzimek viel beruflich zu tun hatte und ihm auch das Domizil in Donnersdorf vermittelt. Für Dr. Sperber ist es keine Frage: „Mit Grzimek wäre der Steigerwald längst ein Nationalpark.“

Heute lebt Bernhards Enkel Christian, der Sohn des in Afrika 1959 töd-

lich verunglückten Michael, mit seiner Familie zeitweise in der 300 Jahre alten Mittelmühle in Donnersdorf. Ähnlich zurückgezogen wie der Großvater und mit einer nicht weniger deutlichen Meinung dazu, wie der Mensch mit der Natur umgehen sollte. „Wir sägen auf dem Ast, auf dem wir sitzen“, sagt Christian Grzimek unserer Zeitung.

Ein Negativ-Beispiel hat Bernhard Grzimeks Enkel und Adoptiv-Sohn in Donnersdorf direkt vor der Haustür. Die Gemeinde hat der Mühle vor zehn Jahren ein Industriegebiet mit dem gigantischen Kaufland-Logistikzentrum „vor die Nase gesetzt“.

Aha. Da also, das meinte beim Beginn unserer Spurensuche der Donnersdorfer bei der Frage nach Bernhard Grzimek, arbeiten „die Russen“.

## Bernhard Grzimek war ein Sonderling

VON SABINE RÄNSCH, DPA

**Frankfurt/Main** – 1909 herrscht in Deutschland Kaiser Wilhelm II., Afrika ist fest in der Hand der europäischen Kolonialstaaten. Am 24. April wird im oberschlesischen Neisse Bernhard Grzimek geboren, den 50 Jahre später jedes deutsche Kind aus dem Fernsehen kennt. Noch über 20 Jahre nach seinem Tod (1987) ist Grzimek einer der bekanntesten Deutschen.

Ein netter Fernsehkolle war er nicht, auch wenn er den meisten Menschen so in Erinnerung geblieben ist. In der Biografie von Claudia Sewig, „Bernhard Grzimek – Der Mann, der die Tiere liebte“, wird er als eitel, streitbar und ungeheuer fleißig beschrieben. Er verfasste zahlreiche Bücher, Tausende von Artikeln und gilt als Pionier des Naturschutzes in Deutschland und Afrika. Internationalen Naturschutz habe es schon vor Grzimek gegeben, wenngleich mit kolonialistischen Ansätzen, sagt Manfred Niekisch, Nachfolger Grzimeks als Direktor des Frankfurter Zoos und Professor für internationalen Naturschutz. Grzimek habe den Naturschutz in die Moderne geführt und als einer der ersten erkannt und gefordert, dass die Afrikaner selbst ihre Naturschutz schützen müssen. „Insbesondere aber hat er es verstanden, die damals ganz neuen Massenmedien Film und

Fernsehen für seine Zwecke und Ziele zu nutzen.“

„Guten Abend, meine lieben Freunde“ – nach diesen Begrüßungsworten in näselndem Tonfall wuchs in Millionen Familien die Spannung: Welches Tier würde wohl diesmal im TV-Studio neben dem Moderator sitzen, liegen oder durch die Kulissen streifen? Geparden, Affen oder Schlangen aus dem Frankfurter Zoo assistierten, wenn Grzimek „Ein Platz für Tiere“ präsentierte. Seit den 1950er Jahren brachte er die Tierwelt ferner Länder fast 30 Jahre lang regelmäßig in die Wohnzimmer. Gleichzeitig nutzte er das Medium zur Werbung für Natur- und Artenschutz und sammelte Millionen für seine Projekte in Afrika, vor allem für die Erhaltung des Nationalparks Serengeti in Tansania.

**Kämpfer für die Wildtiere**

Grzimek sei zutiefst überzeugt gewesen, dass die Wildtiere und ihre Lebensräume erhalten werden müssen, sagt Niekisch. Gemeinsam hatten sie in den 1980er Jahren eine Kampagne gegen den Verzehr von Froschschenkeln entwickelt. Mit Aufklebern der Zoologischen Gesellschaft „verzierte“ Grzimek die Speisekarten von Restaurants, die Froschschenkel anboten. „Dass er dadurch zum Medienstar wurde, hat er genossen, aber das war nicht seine Motivation.“ Überzeugt

habe er durch seine Klarheit, sein Wissen und seinen Charme. Für seinen 1959 entstandenen Film „Serengeti darf nicht sterben“ erhielt Grzimek 1960 einen Oscar. In Deutschland hatte die Filmbewertungsstelle Bedenken, den Streifen mit dem Prädikat „wertvoll“ zu versehen. Moniert wurde u.a. der Satz: „Es wäre besser um die Welt bestellt, wenn die Menschen sich wie Löwen benähmen.“

Außerlich immer seriös und korrekt gekleidet, war Grzimek ein Sonderling und liebte das Skurrile, bisweilen war er albern. Er legte Fuzzkissen und künstliche Hundehaufen aus und freute sich wie ein Kind, wenn er jemanden damit erschreckte. Während eines Banketts in Simbabwe habe er in seine Jackentasche gegriffen und seiner Tischnachbarin eine lebendige Gottesanbeterin in den Ausschnitt gesteckt, berichtet sein Mitarbeiter und Nachfolger in Afrika, Markus Borner. Die Frau fiel in Ohnmacht. Zur Marotte wurde das Platzieren von Aufklebern der Zoologischen Gesellschaft Frankfurt. Besonders stolz war er, wenn er sie in Damentoiletten anbringen konnte.

Bei einem Zirkusbesuch brach Grzimek in Frankfurt am 13. März 1987 im Alter von 77 Jahren tot zusammen. Beigesetzt wurde er neben dem Grab seines Sohnes Michael im Ngorongoro-Krater in Tansania.



Mit Hilfe der kleinen Elefantin Zimba ermittelte Grzimek 1985 die Gewinner eines Preisausschreibens. Foto: Dürrwald/dpa

**Sonderbriefmarke**

**Motiv** Die 55-Cent-Marke zeigt ein Foto von Bernhard Grzimek mit einem Gorilla.

**Veröffentlichung** Die Sonderbriefmarke wird heute von der Zoologischen Gesellschaft Frankfurt vorgestellt.